

Claudia Martin-Konle

LEITET SEIT JANUAR 2021 DIE UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK KASSEL. SIE HAT LANGJÄHRIGE ERFAHRUNGEN AN GROSSEN BIBLIOTHEKEN, ZULETZT WAR DIE STUDIERTE GERMANISTIN LEITERIN DER BENUTZUNGS-ABTEILUNG DER STAATSBIBLIOTHEK ZU BERLIN – PREUSSISCHER KULTURBESITZ UND DAVOR BIBLIOTHEKSDIREKTORIN DER UB GIESSEN.



© Johanna Kroh

Können Sie sich noch an die erste Bibliothek oder Bücherei erinnern, die Sie besucht haben?

Ja. Es war eine sehr kleine Pfarrbücherei in Oberhessen. Sonntagsmorgen war eine Stunde Gelegenheit zur Ausleihe und einmal pro Jahr gab es Neuzugänge aus dem Verlagsspektrum der kirchlichen Verlage. Der Erwerbungsset speiste sich durch eine Art Provision aus einer Bücherverkaufsausstellung im Advent – auch ein interessantes Steuerungsmodell.

Was lesen Sie zurzeit?

Ich unterscheide natürlich zwischen Lesen im Dienst und unterwegs (digital und Fachwissenschaftliches, z.Zt. Künstliche Intelligenz interdisziplinär) und Lesen in der Freizeit (analog und mit einer Neigung zum haptisch Ansprechenden); ich versuche, bei den Neuerscheinungen mitzukommen und durchzufiltern. Aktuelle Privatlektüre in den Nachtstunden: Weather von Jenny Offill.

In welcher Bibliothek auf der Welt würden Sie gerne einmal stöbern?

Ich habe knapp zwei Jahre in der Staatsbibliothek zu Berlin gearbeitet, aber keine Zeit mit Stöbern verbracht. Das ist unverzeihlich und ich würde es gerne nachholen. Ich träume gelegentlich davon, in den nahezu unendlichen Regalreihen preußisch-blauer Staatsbibliothek-Einbände in den Magazingeschossen und der klösterlichen Kargheit und Kühle der Tresore umher

zu wandeln. Zum Lesen und Stöbern müsste ich nun ganz sicherlich im Lesesaal bleiben – dann am liebsten im Scharoun-Bau auf einer der oberen Galerien – nahe Florida und weit weg von der Seufzerbrücke (... Angabe für Insider ...).

Eine gute Bibliothek ist/sollte ...

... offen und selbstbewusst erwerben, lizenzieren und sammeln. Sie sollte niedrigschwellig feilbieten und freigiebig bereitstellen. Sie sollte sich als Kompetenzzentrum innerhalb der Organisation/des Umfeldes positionieren. Außerdem sollte sie ein sozialer Ort sein, in der Menschen Respekt zollen und empfangen. Und jede Person ein Ansehen, Raum und „Ressourcen“ erhält.

Wofür würden Sie Ihren Job an den Nagel hängen?

Aktuell für gar nichts. Ich habe einen Traumjob.

Was sind für Sie die drei wichtigsten Trends?

Open Science, Digitalisierung, Künstliche Intelligenz – große Schlagworte und verzahnte Bereiche. Die Pandemie hat uns gezeigt, wie wichtig unmittelbar geteiltes Wissen ist und wie entscheidend digitale Prozesse in der Umsetzung von Maßnahmen sind. KI wird unsere Gesellschaft beeindruckend verändern, Bibliotheken sollten offen für solche Unterstützung sein.

Was halten Sie für überbewertet?

Die Prophezeiung des Verfalls der Sprache durch Sprachwandel.

Was zeichnet die heutige Bibliothekarin und Bibliothekar aus?

Das Bewusstsein Stütze einer demokratischen Gesellschaft zu sein. Also im besten Sinne systemrelevant. Und offen zu sein für Innovationen und Wandel in selbstbewusster Tradition.

Was raten Sie jungen Bibliothekaren?

Bitte seien Sie dynamisch, greifen Sie Trends auf, bilden Sie sich fort, reden und gestalten Sie mit. Legen Sie sich nicht fest und überprüfen Sie Rollen und Modelle. Fragen Sie nach Auftrag, Vision und Mission. Und suchen Sie Ihren optimalen Platz im Gefüge – nach Fähigkeiten, Kenntnissen, Potenzial. Lassen Sie sich nicht durch starre Strukturen beirren und beschränken.

Welche beruflichen Vorbilder haben Sie?

In meinen 33 Berufsjahren in zwei Laufbahnen sind mir sehr beeindruckende Persönlichkeiten begegnet. Von diesen habe ich sehr Unterschiedliches gelernt. So setzt sich mein Vorbild aus vielen Vorbildern facettiert zusammen und ein Auflisten würde den Rahmen sprengen und sicherlich Datenschutzrelevantes ans Licht bringen ☺. In besonderer Weise hat mich sicherlich das Marburger Kollegium während des Referendariats geprägt.